

Der Mann des Wortes in Bildern

Der Reformator tanzt und singt. Das Mysterienspiel «Akte Zwingli» bricht mit reformierten Konventionen. Regisseur Volker Hesse und Pfarrer Christoph Sigrist präsentieren Zwingli von seiner menschlichen Seite.



Thomas Marth. 03.06.2017

Zwingli und seine Widersprüche: Eben haben sie alle noch getanzt, nun hat der Reformator energisch Einhalt geboten. Bild: Johanna Bossart

«Nur das Wort zählt», erklärt Huldrych Zwingli alias Daniel Bentz zu der Szene, die er zuvor drinnen in der Kunstklangkirche in Wollishofen geprobt hat. Daher mussten damals die Bilder aus den Kirchen verschwinden, sagt er und nimmt die Autoschlüssel hervor. Der Mensch ist Bildnis Gottes – das genügt. Kehrseite der Fixiertheit aufs Wort ist jene Lustfeindlichkeit, die dem Zwinglianismus gemeinhin zugeschrieben wird – die in diesem Stück aber auch widerlegt werden soll zu einem gewissen Grad. Bentz hat sich eingelesen – und eingefühlt. Regisseur Volker Hesse will, dass man den Zwingli und seine Zeit spürt. «Er ist da sehr genau», sagt der Tenor und Schauspieler – «immer offen für einen guten Vorschlag, in der Umsetzung aber strikt.» Als grosse Ehre empfinde er es, diese Rolle spielen zu dürfen, betont er, bevor er sich verabschiedet. Seinen nächsten Termin hat er am Abend in Bremgarten, wo er als Graf Stanislaus in der Operette «Der Vogelhändler» auf der Bühne stehen wird.

Es geht ums Bild. In der geprobt Szene hatte Zwingli getanzt. Ein Dutzend weitere Tänzer bewegte sich mit ihm ekstatisch, über den Kirchenraum verteilt. Dann plötzlich wird Zwingli ein ganz anderer. Er hält inne, stoppt die Musik. «Halt, aufhören!» Die Tänzer eilen zu ihm, stellen sich in eine Reihe mit ihm, die äussersten zwei spannen ein Tuch zur Tischdecke – es entsteht die klassische Abendmahlszene. Aber auch das will Zwingli nicht. Nur das Wort – keine Musik, keine Bilder.

Aus der Sicht der Ehefrau

Die Szene wird mehrmals geprobt, bis Hesse seinen Zwingli so hat, wie er ihn will. «Keine Resignation in der Stimme», weist er den Schauspieler an. Zwingli habe gerade einen für ihn schmerzhaften, aber auch bewussten Entscheid gefällt. Es ist eine von mehreren Szenen, welche die Widersprüchlichkeit des Reformators zeigen.

Der Humanist, der die Verfolgung der Täufer gutheisst; der Gottesmann, der zuletzt zum Feldherrn und Krieger wird – auch das ist halt Zwingli. Haften bleibt von der gerade geprobtene Szene der Zwingli, der tanzt. Dies ist ganz im Sinn des Verfassers des Stücks, Christoph Sigrist, Pfarrer am Grossmünster, wo «Akte Zwingli» am 16. Juni ihre Erstaufführung haben wird. Er nutzte das Reformationsjubiläum, um sich vertieft auch mit dem Menschen Zwingli auseinanderzusetzen. Dieser sei alles andere als «zwinglianisch» gewesen, sagt er. Er beschreibt den Reformator als Pfarrer mit Herz und Seele, respektvollen Ehemann, zutiefst gläubig, humanistisch gebildet, sinnlich, musikalisch. Und so soll er auch im Stück herüberkommen.

«Eine Riesenbüz»

Sigrist erzählt Zwinglis Leben aus der Perspektive von dessen Ehefrau Anna Reinhard. Das Stück beginnt damit, dass ihr Zwinglis Tod in der Schlacht von Kappel vermeldet wird. In einem Fiebertraum ziehen die Stationen seines und ihres gemeinsamen Lebens an ihr vorbei. Gespielt wird Anna Reinhard von der Mezzosopranistin Nathalie Mittelbach.

Die Baslerin ist Ensemblemitglied am Theater Bremen, wo sie am Abend auftritt. Somit können an diesem Tag auch keine Szenen geübt werden, die ihre Anwesenheit erfordern. Rund 70 Künstler machen bei der «Akte Zwingli» mit. Dazu gehören ein Chor, Musiker, Schauspieler, Artisten plus viel Technik. Dass alle und alles jeweils an einem Ort zusammenfinden, ist eine der Herausforderungen einer solchen Produktion.

«Eine Riesenbüz», sagt Rita Kälin, die gerade durch die Schneiderei geht. Diese ist untergebracht in einem Anbau der Kunstklangkirche, die früher eine evangelisch-reformierte Kirche war, die dann aber mangels Kirchgängern für eine Umnutzung freigegeben wurde. An den Wänden sind Kostüme aufgehängt, die für die Akteure angepasst werden müssen. Nur dank grosszügigem Entgegenkommen des Opernhauses könne die anspruchsvolle Kostümierungsaufgabe überhaupt bewältigt werden, sagt Kälin.

Sie stammt aus Einsiedeln und ist Hesses Regieassistentin. Die zwei kennen sich gut. Sie haben zusammen das «Welttheater» in Einsiedeln gemacht, das Hesse 2000 und 2007 inszeniert hat. Sie haben zusammen die Tell-Spiele in Altdorf gemeistert, ebenso das Festspiel zur Eröffnung des Gotthard-Basistunnels letztes Jahr mit über 600 Mitwirkenden. Insofern sei sie gut trainiert, sagt Kälin. Die Produktionsbedingungen für die «Akte Zwingli» seien eher schwierig, lässt sie durchblicken. Sie erledigt alles zwischen Stuhl und Bank am Laptop.

Als die Pest kam

Ein Teil der Schwierigkeiten kommt auch daher, dass das Unterfangen etwas ganz und gar Ungewohntes ist für Zürich. Wohin mit der Zuschauertribüne, welche Strassen für die Vorstellungen sperren? In Einsiedeln ist so etwas eingespielt, sagt Hesse. In Zürich müsse alles erst erarbeitet werden, teils in langen Sitzungen.

Ein Mysterienspiel, wie es nun aufgeführt wird – das ist Katholizismus, Barock und damit fast noch Mittelalter. Die Reformation überwand das Mittelalter. Doch zu Zwinglis Zeiten war es Alltag, sagt Hesse. Er erinnert an die Pest. Sie wütete 1519 in Zürich, just in dem Jahr, als Zwingli Leutpriester am Grossmünster wurde. Als der Sommer vorbei war, hatte die Seuche 2500 Zürcherinnen und Zürcher dahingerafft – ein Drittel der Stadtbevölkerung. «Das muss man sich mal vorstellen», sagt Hesse. Die Drastik jener Zeit aufzuzeigen, fasziniert ihn.

Und dafür schafft er Bilder. Zum Beispiel den Narren, der tanzend stirbt und Grimassen macht, um einige letzte Lacher zu erhalten. Der Artist ist einer von mehreren ausgebildeten Künstlern, die von der Accademia Teatro Dimitri in Verscio kommen. Er tanzt zum Pestlied, das Zwingli komponiert hat – und jetzt auch von Zwingli gesungen wird. «Akte Zwingli» ist auch ein musikalisches Werk. Komponiert hat es Hans-Jürgen Hufeisen.

Echte Zürcher Alphatiere

Auch für Lokalkolorit ist gesorgt. Als Ratsherren hat Hesse 16 Universitätsprofessoren, Zünfter und Wirtschaftslenker gecastet. Lauter Alphatiere, aber schauspielerische Laien. Es brauchte teils längere Gespräche, um sie zu gewinnen, sagt Hesse. Etwas Stolz ist herauszuhören, dass ihm das gelungen ist.

Dem Regisseur – in den 1990ern Co-Intendant des Neumarkt-Theaters, katholisch – geht es nicht darum, eine christliche oder gar evangelisch-reformierte Botschaft zu transportieren. Pfarrer Sigrist ist hingegen überzeugt, dass sich diese aus dem Stück und dem Ort der Aufführung ergeben wird. Sie hatten sich erst finden müssen, lassen beide durchblicken. Nun seien sie Freunde, sagt Sigrist. Hesse habe seine Anna Reinhard und seinen Zwingli vom Zwei- ins Dreidimensionale geholt. Oder anders ausgedrückt: vom Wort ins Bild. Ein Widerspruch ist das nicht, sagt Sigrist.

Er verweist auf die Kanzel, die 1526 im Grossmünster erbaut worden war. Nach dem Entfernen der Bilder war sie äusserlicher Ausdruck dafür, dass nun das Wort in Form von Schrift und Predigt im Mittelpunkt steht. Aber, so betont Sigrist: Den Altarstein aus der Predigerkirche, der dafür verbaut wurde, liess Zwingli am Felix-und-Regula-Tag vom 11. September herbeischaffen, als viel Landvolk in der Stadt weilte. «Das waren doch auch Bilder, darauf angelegt, wahrgenommen zu werden.»

Die vier Erzengel

Sein Anliegen hinter dem Stück umschreibt Sigrist so: Dass die heutige Welt, die aus den Fugen gerät, reflektiert wird vor dem Geschehen vor 500 Jahren; dass dabei etwas überspringt vom Gottvertrauen, wie es in der Reformation und in Zwingli bei allen Widersprüchen zum Ausdruck kam; dass sich dies darin niederschlägt, dass wir für Gerechtigkeit und Menschlichkeit kämpfen. Für das Gottvertrauen stehen im Stück die vier Erzengel aus der Apokalypse der Bibel, die den Sturm so weit aufhalten, dass er nur als ein Säuseln auf der Erde ankommt. Wenn das kein Bild abgibt.

«Akte Zwingli», Grossmünster, 16., 17., 18., 22., 23., 24. und 25. Juni, jeweils 20.45 Uhr.
Abendkasse ab 19.30 Uhr. Vorverkauf Starticket (Verkaufsstellen Post, Manor, Coop etc.).
www.aktezwingli.ch. ()

Erstellt: 02.06.2017, 22:28 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein